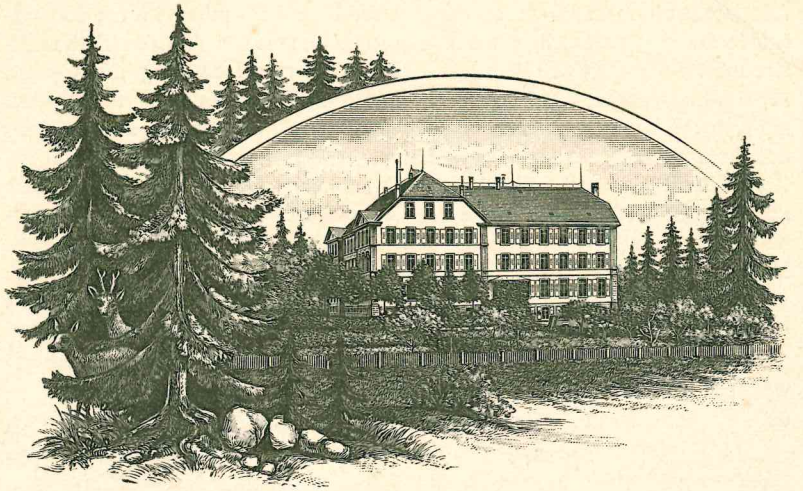

Weihnachtsgruss 1904.

Die Ueberschrift wird, fürchte ich, dies Jahr eine kleine Unwahrheit sein. Nicht zum Weihnachtsfest, sondern erst nach dem Weihnachtsfest werde ich den Gruß versenden können. Die Schuld daran hat aber nicht der Buchdrucker, der mich etwa im Stich gelassen, das möchte ich gleich von vornherein feststellen, sondern ganz allein ich, da ich ihm das Manuskript erst so spät liefern konnte. Ich will auch gar keine großen Entschuldigungen vorbringen; denn nach meiner Erfahrung liegt im Entschuldigen zu leicht ein Stück Beschönigen, folglich ein Stückchen Unwahrheit. Nun wißt Ihr wahrscheinlich auch, wie ich sonst im Haus gegen den Fehler anzukämpfen habe, daß man sich ein selbstgemachtes Mäntelchen umhängt, um seine wahre Natur dadurch zu verbergen und sich als besser hinzustellen, als man eigentlich ist. Ich möchte darum nicht gern in den gleichen Fehler verfallen und kann nur kurzweg bitten: zürnt mir nicht, wenn Ihr dies Jahr den Weihnachtsgruß vielleicht erst zu Neujahr erhaltet.

1. Aus dem Anstaltsleben.

Dienstag, 5. Januar, begannen wir die tägliche Arbeit. Br. Lehmann hatte sich noch im Dezember beim Turnen den Fuß gebrochen, er konnte erst Mitte Januar seine Arbeit wieder aufnehmen. Während der Ferien brach sich D. Beamish beim Schlittschuhfahren die Hand, und gleich in den ersten Tagen nach Schulanfang Th. Lappe beim Schneeschulauf. Nur gut, daß alles wieder trefflich heilte.

Mitte Januar wollten wir das gute Eis zu einem Eisabend benützen. Alle Vorbereitungen waren schon getroffen, da begann es in der Mittagsstunde mächtig zu tauen, schließlich sogar zu regnen, sodaß das Fest buchstäblich ins Wasser fiel. Wenigstens haben wir am Nachmittag die von Br. Sapel schon angefertigten Kuchen, Mohrenköpfe, Gorilla u. s. w. verzehrt. das gab doch noch ein Extra-Vergnügen für die Enttäuschung. Ende Februar trat dann nochmals eine tüchtige Kälteperiode mit gutem Eis ein, sodaß am 1. März wirklich ein Eisabend zustande kam. Leider war die Mittagssonne aber schon zu stark, das Eis deshalb abends bald zerfahren, und die Hauptfreude war somit minder der Eislauf selbst, als das ganze Beiwerk von Fackeln, Laternen und — Theebude mit Kuchen.

Dafür hatten wir dies Jahr wieder eine prächtige Schlittenfahrt zur Feier des Geburtstages unseres Mitdirektors Br. Viebrock, am 25. Januar.

An Kaisers Geburtstag, 27. Januar, vereinigten wir uns wie gewöhnlich, vormittags zu einer Schulfeier im Arbeitssaal, nachmittags wanderten wir zum Festkaffee nach Peterzell — in Wasserstiefeln bei tiefem Schnee.

An meinem Geburtstage (28. Februar) wurden — ganz klassisch — einige Hauptszenen aus Göthes Götz aufgeführt, der grad in der I. deutschen Klasse durchgenommen wurde. Ich kann wohl sagen, daß mir eine große Freude damit bereitet wurde, ich glaube, nicht mir allein, sondern Allen, die zugegen waren.

Konfirmiert wurden hier am 30. März: A. Barbezat, Th. Lappe, H. Voland, G. Walch, Gebrüder Walser und W. Wilms. Zu Hause wurden konfirmiert Fr. Jantzen in Eisenach und A. Pyszka in Konstanz.

Bald nach Ostern verließ uns Br. G. Viebrock, unser Mitdirektor. Er hatte den Wunsch, im Blick auf spätere Examina, sich speziell auf das Französische vorzubereiten und siedelte deshalb Anfang Mai nach Prangins in der Schweiz über. An seine Stelle wurde Br. H. Bönhof berufen. Durch diesen Wechsel im Mitdirektorenamte hatten wir dieses Jahr das Vergnügen, zweimal Mitdirektors Geburtstag zu feiern. Wir vereinigten uns an Br. Bönhofs Geburtstag (24. Nov.) zu einem Kaffee im Speisesaal, bei dem sich unter Br. Larsens Leitung die Geigenkünstler des Hauses hören ließen. Auch ergötzte uns eine köstliche Phonographen-Imitation und andere humoristische Vorstellungen.

Herzlich Anteil nahmen wir am fünfzigsten Geburtstag unseres Musiklehrers Br. Martin (2. Mai). Am Vorabend des Festtages gab er ein herrliches Orgelkonzert. Aus dem reichhaltigen Programm sei namentlich das Vorspiel zu Parsival von R. Wagner hervorgehoben. Im Lauf des Sommers spielte Br. Martin regelmässig alle 14 Tage Mittwoch abends auf unserer herrlichen neuen Orgel.

Bei einem Konzert unseres Kirchenchores, Anfang Juli, wirkte auch ein alter Schüler des Hauses, Herr Ed. Gisiger, mit. Am nächsten Tage arrangierte er noch einen Liederabend im Gasthofssaal. Er war im letzten Winter als Bassist an der Oper in Düsseldorf tätig und hatte für den Herbst ein Engagement in Karlsbad in Böhmen angenommen. Da indessen die Direktion ihren Kontrakt nicht hielt, gab er diese Stellung wieder auf und hat sich in München als Musiklehrer niedergelassen. (Frauenhoferstr. 6a.)

In der Pfingstwoche konnte am 25.—27. Mai die kleine Reise unternommen werden. Die ersten stiegen von Freudenstadt aus zum Ruhestein hinauf; von dort aus machten sie auf den prächtig angelegten Wegen des Nordschwarzwalds eine Höhenwanderung über den Mummelsee und Hundseck nach Oberplättig, über Geroldsau hinab nach Baden-Baden und von dort mit der Eisenbahn zurück. Ich hatte Gelegenheit, im Oktober auch die Umgegend Baden-Badens kennen zu lernen, da ich mich 14 Tag lang dort zur Erholung aufhielt und fast täglich die schönsten Wanderungen in der näheren und weiteren Umgegend machen konnte; Plättig, Sand, Hundseck, Herrenwies besuchte ich zweimal. Am schönsten fand ich jedoch das Murgtal zwischen Gernsbach und Forbach. Dreimal wanderte ich auf den verschiedensten Wegen in das herrliche, wildromantische Tal. Als ich eines Nachmittags zum alten Schloß hinaufstieg, überholte ich unterwegs ein älteres Ehepaar, das im Wald spazieren ging. Wie erstaunte ich, als ich unser verehrtes Großherzogliches Paar in den Spaziergängern erkannte. Auch dies unerwartete Zusammentreffen bleibt mir eine liebe Erinnerung an die schöne Zeit in Baden-Baden.

Die zweiten wanderten von Gengenbach aus über Allerheiligen nach dem Mummelsee, und kehrten über den Ruhestein, Kniebis, Freudenstadt wieder zurück.

Die dritten und vierten bestiegen gemeinsam den Feldberg, wanderten dann nach dem Belchen hinüber und kehrten über Freiburg mit der Eisenbahn zurück.

Einige Schwächere bezogen am Titisee Standquartier und machten von dort aus kleinere Exkursionen in die Umgegend, ergötzten sich besonders an Kahnfahrten auf dem See. Am Abend der Rückkehr ging ein heftiges Gewitter nieder, der Regen floß in Strömen. Ich konnte noch im letzten Augenblick Wagen an die Bahn senden, um die Knaben abzuholen, sodaß man trockenen Fußes in das Haus zurückgelangte.

Der Monat Juni brachte uns einen längeren lieben Besuch ins Haus. Br. H. Barth, Lehrer 1895—1901, seitdem Vikar in Gnadenfeld in Oberschlesien, war als Missionar nach Suriname, Südamerika, berufen worden. Ehe er sich zum Sprachstudium nach Amsterdam begab, wollte er seine alte Heimat gern noch einmal sehen, suchte auch von hier aus manche alte liebe Bekannte in der Umgegend auf. Uns war es ebenfalls eine große Freude, das liebe bekannte Gesicht hier wiederzusehen, und wir verlebten manche heitere und ernste Stunde mit einander, in denen viele alte Erinnerungen bei uns wieder wach wurden. Seine jetzige Amsterdamer Adresse ist: Den WelEerwaarden Zeer Geleerden Heer, Ds. H. Barth bij den WelEdelen Heer G. J. van Zanten, Weteringschans 134, Amsterdam. Im Lauf des Frühjahrs wird er wohl nach Suriname hinüberfahren. Eine Schwester unseres früheren Mitdirektors Br. Krüger ist seine Braut. Der Herr segne ihn in seinem neuen Arbeitsfelde.

Br. Barth feierte auch das Regimentsfest am 7. Juli wieder mit; er konnte uns bezeugen, daß die Leistungen noch auf der alten Höhe standen. Das Manöver am Nachmittag spielte sich in der Nähe der Blockhütte ab. Dort war zur Zeit eines Waffenstillstandes gemeinsames Vesper von

Freund und Feind. Am Abend fand wieder das Biwak auf unserm Spielplatz statt. Beinah wären wir um unser Feuerwerk gekommen. Die Kiste war statt in Peterzell auf einer falschen Station 'ausgeladen worden; erst mit einbrechender Dunkelheit kam sie auf dem Festplatz an, gerade noch zur rechten Zeit.

Mit einem fünftägigen Schlußexamen beschlossen wir das Schuljahr. Sämtliche deutsche, französische, englische, Geometrie- und Algebra-Klassen, ein großer Teil der Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, Geschichts- und Physikklassen wurden geprüft, auch latein. und griech. Privatschüler mußten zeigen, was sie im Lauf des Jahres gelernt hatten. Wir konnten uns davon überzeugen, wie viel gründliche, ernste Arbeit wieder getan worden war. Am Mittwoch, 20. Juli, reisten die Knaben in die Ferien ab.

Nur 7 Knaben beteiligten sich dies Jahr an der großen Reise. Man ging in das Berner Oberland: Luzern, Meiringen, Rosenlani, Gr. Scheidegg, Grindelwald, Zäsenberghorn, Kl. Scheidegg, Wengern, Lauterbrunnen, Mürren, Interlaken, Brienz, Engstlenalp, Titlis, Engelberg, Stans, Luzern und zurück.

Während der Ferien blieben nur 6 Knaben hier, von denen zwei die ganze Zeit bei ihren Eltern im Gasthof zubrachten. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, gelang es mir endlich, für die Zeit ein Fahrrad zu mieten. Ich ließ mir erst im Hof und dann auf der Chaussee zur Probe vorfahren, ehe ich dann den einzelnen erlaubte, das Rad zu benützen. Es konnte auf diese Weise manche schöne Tour in die Umgegend unternommen werden. Das Wetter war aber auch fast die ganzen Ferien über einzigartig schön. Ich besinne mich auf keinen so trockenen und heißen Sommer wie dieses Jahr. Die Vorderfront des Hauses erhielt einen neuen Anstrich, fast die ganze Ferienzeit stand der große Gerüstbau im Garten. Wir waren froh, als endlich die Maler und Gypser verschwanden und nun die ganze Front im neuen Glanz erschien.

Donnerstag, 1. September eröffneten wir das neue Schuljahr. Das Bild des Hauses war ein anderes, als wir in den letzten Jahren gewohnt waren. Weitaus die größte Zahl der Knaben waren deutscher Nationalität. Die Ausländerklassen waren im letzten Vierteljahr kleiner, als ich seit langem erlebt hatte. Ein Blick in das Personalverzeichnis zum Schluß dieses Berichtes wird zeigen, wie sehr das deutsche Element augenblicklich im Hause überwiegt.

Einen sehr heiteren, köstlichen Abend erlebten wir im September, als das bekannte Krüglsche Tyroler Quartett im Speisesaal ein Zither- und Gesangkonzert gab. Das Baßsolo vom „Kuhstall", oder das Lied von der Gans, die nur „a Haxerl" hatte, machte in seinem urwüchsigen Humor einen unauslöschlich tiefen Eindruck.

Im Oktober gab Br. Larsen unter freundlicher Mitwirkung einer Lehrerin, Schw. A. Furter, ein Konzert im Gasthofssaal. Die Veranlassung dazu war eine ganz besondere. Im Sommer war nämlich im Württembergischen eine ganze Ortschaft, Ilsfeld bei Heilbronn, fast vollständig abgebrannt. 310 Gebäude wurden in wenigen Stunden vom verheerenden Feuer zerstört;

auch Schule, Kirche und Rathaus wurden ein Raub der Flammen. Dorthin war ein lieber Freund der Anstalt als Pfarrverweser berufen worden, Herr A. Loebich, hier Lehrer von 1898—1900. Zu Ostern hatte er uns wieder besucht, und als er mir nun mitteilte, daß er nach dem Brand als Seelsorger und Prediger an die unglückliche Gemeinde berufen worden, war es uns, als ob wir ein ganz persönliches Verhältnis zu dem so schwer geprüften Orte bekommen hätten. Br. Larsen gab unseren Gefühlen Ausdruck, als er den Plan faßte, zur Linderung des Elends dies Wohltätigkeitskonzert zu arrangieren. Etwa 120 Mark konnten als Ertrag an Herrn Loebich gesandt werden. Anfang November wurde die Interims-Notkirche in Ilsfeld eingeweiht. Herr Pfarrer Loebich schrieb mir, daß noch vor dem Winter etwa 100 Häuser würden bezogen werden können. Aber trotz der wirklich großartigen Hilfe von Seiten des Staates sowohl, als von Seiten vieler einzelner Menschenfreunde bleibe doch die Not groß. Die Gemeinde und die einzelnen bekommen schwere Schuldenlasten und vor dem Winter sei Jedermann bange. War doch die Ernte grad in die Scheunen eingebracht, darum auch alle Vorräte für den Winter vom Feuer vernichtet. Da auch das Pfarrhaus in Schutt liegt, wohnt Pfarrer Loebich einstweilen in einer Mühle. Tag und Nacht stampfen die Mahlgänge unter seiner Stube, ein echtes Bild des arbeitsvollen Lebens, in dem er selbst jetzt steht. Der Herr gebe ihm stets das rechte Wort, seis unter vier Augen, bei Haus- und Krankenbesuchen, seis öffentlich auf der Kanzel, tröstend, ermahnend, ermutigend und helfe ihm, aus Schutt und Trümmern innerlich und äußerlich seine Gemeinde wieder aufbauen zu können.

Am Sonntag, 17. Oktober, konnte der Herbstspaziergang unternommen werden. Anfang November setzte das Winterwetter ein. Schon Ende des Monats war der Wintersport in vollem Gang, Schneeschuhlauf, Schlittenfahren und Schlittschuhlauf, wenns auch nur vorübergehend war.

Jetzt freuen wir uns wieder auf Weihnachten, die Bühne zur Aufführung ist schon im Speisesaal aufgeschlagen, die Bescherfest-Stillfreizeiten sind im Gang. Am 21. Dezember, so Gott will, wird in die Ferien abgereist. Voraussichtlich verbringen nur acht Knaben dies Jahr hier die Ferien.

2. Von alten Hauseinwohnern.

Im vorigen Jahr hatte ich ein etwas umfangreicheres Adressenverzeichnis aufgenommen. Ich will es nicht dies Jahr einfach wiederholen. Ich denke vielmehr daran, ein gesondertes Adressenverzeichnis zu einer andern Zeit im nächsten Jahr zur Verfügung zu stellen. Ich will diesmal mich darauf beschränken, von Einzelnen zu erzählen, was ich im Lauf des Jahres gehört.

Dabei stelle ich Br. Gottfried Reichel, (Direktor 1881—1891) voran. Es ist in den ersten Tagen der Sommerferien. Ich bin auf meiner Arbeitsstube, es klopft, ich rufe „herein!“ Da schaut sein wohlbekanntes Gesicht hinter der Türe vor. Er war am Morgen von Zeist in Holland hier angekommen, um sich einige Wochen hier aufzuhalten und für seine müden Nerven Ruhe und Erholung in der Schwarzwaldluft zu finden. Natürlich

haben wir manche Stunde zusammen verbracht. Steht er mir doch nicht bloß dadurch näher, daß er einer meiner Amtsvorgänger ist, sondern wir sind Studiengenossen, haben schon in Niesky zusammen auf der Schulbank gesessen, sind schließlich auch noch miteinander verwandt. Köstlich war es, daß grad in dieser Zeit einige seiner früheren Schüler hier besuchten, die sich sehr freuten, ihren verehrten früheren Direktor nun unerwartet begrüßen zu können. Ich benutzte auch die Zeit seines Aufenthaltes, um bei Br. Seiler, unserm „Anstalts-Hofphotographen", für unsern Speisesaal ihn aufnehmen zu lassen. Leider lauteten die Nachrichten, die ich im Spätherbst von ihm empfing, nicht besonders günstig. Er bedurfte noch eine längere Zeit der Ausspannung, hoffte aber nach Weihnachten sein Prediger-Amt in Zeist wieder ganz übernehmen zu können.

Sein und seiner Nachfolger langjähriger Gehilfe Br. M. M. Meyer, muss seines Augenleidens wegen immer noch auf Amt und regelmässige Arbeit verzichten. Er lebt in Herrnhut und hofft, dass Gott es ihm erlauben wird, seiner Zeit auch wieder ein Amt versehen zu können.

Dr. Herm. Anders Krüger hat einen neuen Roman veröffentlicht, Gottfried Kämpfer, den er selbst einen Herrnhuter Bubenroman nennt. Ich habe das Werk schon einzelnen Freunden privatim anempfohlen. Es ist bei Alfred Janssen in Hamburg erschienen. Es behandelt das Herrnhuter Erziehungswesen, zwar nicht speziell Königsfeld, sondern Niesky, wo der Verfasser selbst seine Ausbildung genossen. Idealgestalten sinds, die seines Helden Entwickelung beeinflussen. „Für solche Lehrer muss der Schüler durchs Feuer gehen", sagte sehr richtig eine Kritik. „Das Buch ist namentlich in seinem zweiten Teil eine Fundgrube pädagog. Weisheit," schreibt mir ein Buchhändler, der nicht ahnte, dass der Verfasser — mein eigener Schwager ist. Ich sage ganz offen, wäre das nicht der Fall, so würde ich hier in ganz anderer Weise noch aus vollen Registern dies Werk als ein „Klassisches Buch" empfehlen. Wer sich für Jugenderziehung interessiert, wer für brüderisches Anstaltsleben etwas übrig hat, der lese dies Buch. Wer sich für jugendliche Ideale begeistern kann, wer ernstes, sittliches Streben versteht und würdigt, wer all die geheimen Triebfedern kennen lernen will, die aus dem Knaben einen Mann zu formen imstande sind, der gehe an diesem Buch nicht vorüber. Es ist ja unleugbar, daß unsere Zeit immer mehr und mehr verlangt, auf die Ausbildung eines festen, männlichen, entschiedenen Charakters den Hauptnachdruck zu legen. Wer das studieren will, der nehme Gottfried Kämpfer zur Hand. Nicht bloss denen, die einst als Lehrer und Erzieher bei uns tätig waren, sondern auch allen alten Schülern, die immer noch ringen und kämpfen, rechte, echte Männer zu werden, empfehle ich warm, dies Buch zu lesen. Des Verfassers Adresse ist Dresden-Gruna, Beilstr. 31.

Herr Pfarrer B. Brehm in Orferode, Hessen-Nassau, meldete die Geburt eines Töchterleins, Herr Vikar H. Runck, Hüffler bei Kusel, die Geburt eines Söhnchens, Pfarrer R. Zeissig in Oberlungwitz, Kgr. Sachsen und Pfarrer O. Vespermann in Falkenau bei Karlsbad a. d. Eger die Geburt eines Töchterleins. Herr Pfarrer W. Felmy in Honolulu zeigte in der Zeitung an, dass er im Oktober infolge eines Unglücksfalls ein Kind verloren, daß wenige Tage nachher ihm ein Kind geschenkt worden. Herr

Pfarrer W. Jacob in Borken, Hessen-Nassau, entwarf mir ein sehr lebendiges Bild seiner Tätigkeit in Kirche und Schule. Das Rektoratsexamen hat er bestanden, hat im Juli seine Hochzeit gefeiert und ist von Neujahr 1905 an zum Seminarlehrer in Dillenburg ernannt. Herr Gewerbelehrer Emil Siegle, Frankfurt a. Main, Rohrbacherstr. 42, hielt sich im Sommer einige Zeit als Kurgast hier auf, feierte unser Regimentsfest mit und erzählte mir sehr interessant aus seiner Tätigkeit an den Fortbildungsschulen Frankfurts. Prediger Th. Schmidt, bisher in Basel, siedelte im Frühjahr nach Bern, Spitalackerstrasse 28, über. Ihm wurde ein gesunder Stammhalter geboren.

Dr. Karl Winkler, der im Frühjahr das Oberlehrerexamen bestand, ist am Gymnasium in Pless (Bahnhofstraße) angestellt. Prediger W. E. Schmidt, Prag, Halekgasse 5, war im Sommer schwer an Typhus erkrankt und musste für längere Zeit sein Amt aufgeben. Jetzt ist er glücklich wieder hergestellt. Dr. Th. Bohner ist nach bestandenem Oberlehrerexamen am Gymnasium in Freiburg (Breisgau) angestellt. Er besuchte uns einige Male im Laufe des Jahres. Pfarrer H. Finis ist seit dem Herbst in Wanfried a. Weser, Provinz Hessen-Nassau. Br. O. Gemuseus, bisher Lehrer am Seminar in Niesky, wohnt seit dem Herbst in Herrnhut, und ist dort Sekretär und Agent des Evangelisationswerkes der Brüdergemeine in Böhmen. Im Frühjahr hielt er sich längere Zeit in England auf und sah dort viele unserer alten Schüler in London. Herr Karl Aner ist Lehrer am Realgymnasium in Gera (Arndtstr. 6).

Viele alten Freunde haben im Lauf des Jahres schweres Leid erfahren. H. Dégallier in Nyon verlor im Frühjahr seinen Vater, ebenso Charles Pautry in Genf, Alfred und Georges Köchlin in Belfort, Max Sutter in Neustadt (Schwarzwald). Maurice Bacot in Sedan und Alfred Pyszka, der noch bei uns weilt, betrauern den Verlust der Mutter. O welch reiches Kapital von Liebe verliert man in Vater und Mutter!!

Ende Oktober ward auch Herr Ed. Stehelin in Bitschwiller-Thann im hohen Alter von 94 Jahren ganz sanft, den Seinen fast unerwartet, vom Herrn abgerufen. Er war Schüler des Hauses von 1820—22 und bewahrte bis ins hohe Alter uns stets ein teilnehmendes Andenken. Erschütternd war mir die Nachricht, daß Horst Rotmann kurz vor Pfingsten in der Eisenbahn entseelt aufgefunden wurde. Was die armen Eltern dabei durchgemacht haben, die den einzigen Sohn in ihm verloren, ist kaum auszudenken.

Infolge eines Herzschlages ging Prediger H. Schordan im Januar in St. Aubin, Kanton Neuchâtel, im Alter von 69 Jahren heim. 1858—1865 war er hier Lehrer, in der letzten Zeit Mitdirektor. Seitdem war er in der Schweiz als Prediger tätig, wo ihm im Kanton Neuchâtel und in Basel ein dankbares Andenken seiner reich gesegneten Tätigkeit bewahrt wird.

Von alten Schülern habe ich manchen Brief erhalten, der mir erzählte, wie sie sich fürs Leben weiter vorbereiten oder feste Stellung schon errungen haben.

Fritz Vogt (Mannheim) hat das Freiwilligen-Examen bestanden, lernt jetzt in einem Kaffeegeschäft in Mannheim.

Jean Jaques Speiser hat sich dem Bankfach gewidmet und ist an der Bank von Elsass-Lothringen in Mülhausen angestellt.

Paul Philippi schrieb uns aus Paris, wo er in einem Bankgeschäft tätig war. Er war dort Mitglied der union chrètienne de jeunes gens, und empfiehlt allen nach Paris kommenden jungen Leuten, sich diesem Verein anzuschliessen. Konzerte, Vorträge, wissenschaftliche Ausbildung, Turnhalle, gesellige Zusammenkünfte usw., kurz, eigentlich alles wird in den Vereinsräumen geboten, und das ist für junge, ernstgesinnte Leute selbstverständlich eine große Wohltat, in der Großstadt ein derartiges Heim zu finden.

Rog. Cheno steht beim Militär, und zwar beim 144. Infanterieregiment, 16. Comp., in Bordeaux. „Ich muß jetzt mancherlei lernen", schreibt er, „z. Beisp. Kartoffelschälen, Fußboden scheuern, Kleider waschen, kehren, Geschirr aufwaschen, nähen, flicken. Es ist sehr komisch. Zuerst ist man sehr ungeschickt, aber nachher gehts schon besser. Wenn ich jetzt in die Anstalt käme, könnte ich schon auf der Kleiderstube helfen."

R. Jouhaneau steht bei den 15. Dragonern, 3. Eskadron, in Libourne, Departement Gironde.

Ludwig Geiger studierte Mathematik, Physik und Chemie in Basel und Berlin, will dann in Göttingen das Staatsexamen machen. In Schweizer Militärverhältnissen ist er Leutnant der Feldartillerie.

Robert Pierret war Militärarzt in Galibier, à St. Michel de Maurienne, 1630 m hoch in den Alpen gelegen.

Douglas Cox hat ein gutgehendes Geschäft für Motorfahrzeuge gegründet.

Georges Moss schrieb mir Anfang Januar aus Tientsin. Er wollte im Herbst ein chinesisches Examen machen und hoffte dann definitiv bei der englischen Gesandtschaft in Peking angestellt zu werden. Der Brief war wenige Tage vor dem ersten japanischen Angriff auf Port Arthur und Chemulpo geschrieben. „Falls wirklich zwischen Rußland und Japan Krieg ausbricht, dürften wir hier wohl unruhige Zeiten erleben." Ich fürchte, er hat inzwischen genug Unruhe und Aufregung erlebt.

Alfred Sauerbrunn hatte in der mechan. Schuhwarenfabrik zu Lössnitz im Erzgebirge dauernde Stellung gefunden. Diese Stellung wird wohl inzwischen noch dauernder geworden sein, da er sich im Frühjahr mit der Tochter seines Chefs verlobte.

Chr. Britton schrieb mir von den Ufern des Irawaddi aus Myingyan in Hinterindien. Er war in London in ein Juweliergeschäft eingetreten, und ging im Auftrag desselben nach Hinterindien, zuerst nach Rangoon, dann weiter ins Innere des Landes. Dort hat er direkt mit den Eingeborenen zu verhandeln und die kostbaren Steine von ihnen zu kaufen. Natürlich muss er auch die Sprache der Eingeborenen lernen. „Das ist noch ein gut Teil schwerer als deutsch, und doch klingen mir seltsamerweise manche Worte genau so in der Aussprache wie deutsche Worte."

Harry Inglis ist Offizier geworden. Er schrieb mir im Frühjahr aus Pretoria, wo er beim 58. Northampton Regiment stand. Er erwartete im Sommer nach England zurückzukehren und im Herbst nach Indien ausgesandt zu werden. Freude hat er immer noch am Gesang, hat auch bei festlichen Gelegenheiten schon sich öffentlich hören lassen.

Georges Thibaud ist an der Universität eingetreten, um dort Jurisprudenz zu studieren.

James Gout schrieb mir einige Male aus Smyrna, auch aus Konstantinopel. Ich freue mich, daß er auch die Verbindung mit seinen alten Kameraden noch unterhält.

Manch lieber Besuch ward uns auch wieder zu teil. Reg. Swire, jetzt in Paris, 71 Rue de la Faisanderie, verlebte seine Sommerferien in Königsfeld, und schloß sich uns bei manchen Ausflügen an. Charles Strub Villa Florentine, Avenue du Servin, Lausanne, begleitete seine Schwester hierher. Anselme Labbée (94 Rue St. Lazare, Paris) besuchte uns nach wohlbestandenem Maturitätsexamen hier im September. Er will nun Medizin studieren. Henri Forge stellte sich uns Anfang Oktober vor, nachdem er das Eintrittsexamen in die Chemieschule zu Mülhausen bestanden hatte.

Damit will ich für diesmal schließen. Seid Alle herzlich gegrüßt, die Ihr die köstliche Zeit im Königsfelder Anstaltshaus noch nicht vergessen habt.

Ich las kürzlich ein Wort von den vielen Enttäuschungen, die man im Leben durchzumachen habe, die dann so leicht dem Menschen das Wort aus dem Prediger Salomonis entlocken: Es ist alles ganz eitel! Ich mußte dabei daran denken, daß man auch mich so häufig fragt: Sagen Sie, was für Erfolge haben Sie bei Ihrer Arbeit? Erleben Sie nicht auch manche Enttäuschung? — Natürlich erlebt man auch viele Enttäuschungen. Die bleiben Niemandem erspart, also auch keinem Erzieher und Lehrer. Und wenn man hört, wie dieser und jener, an dem man einst gearbeitet hat, im Kampf des Lebens sich nicht bewährt hat, wie Leichtsinn und Genußsucht, Schlaffheit und Bequemlichkeit, Energielosigkeit und Mangel an Selbstbeherrschung, Eigensinn und Egoismus, Gewissenlosigkeit und Pflichtvergessenheit alles andere überwucherte, bis der arme Mensch sein Elend zu spät erkannte und sich sein Leben verpfuscht hatte, — da kommt man allerdings auch in Gefahr zu sagen: Es ist alles ganz eitel! Aber ich nehme mir immer wieder vor, nach dem Erfolg der Arbeit nicht zu fragen, jedenfalls den Wert oder Unwert der Arbeit nicht an dem Erfolg zu messen. Selbst wenn der Erfolg der Arbeit gleich null wäre und ich nur Enttäuschungen erlebte, — ich wäre damit nicht von der inneren Verpflichtung entbunden, treu und gewissenhaft meine Arbeit weiter zu tun. Auch die beste Erziehung kann ja schließlich nicht mehr tun, als pflanzen und begießen. Wachstum und Gedeihen können Menschen nicht geben, sondern Gott allein. Wo willige Herzen sind, dieser tiefsten und geheimnisvollsten Wirksamkeit sich nicht zu entziehen, — da erst werden wahre Menschen, echte Gotteskinder geboren. In diesem Sinne rufe ich auch dieses Jahr allen lieben Freunden und Bekannten wieder zu:

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

A. Schmitt.

Königsfeld, Dezember 1904.

Personalverzeichnis.

Weihnachten 1904.

Arthur Schmitt, Direktor.
Hans Bönhof, Mitdirektor.
S. Bindschedler, Rechnungsgehilfe.
Otto Martin, Musiklehrer.

I. W. Winckler, Lehrer.
M. Larsen, „
Rollo Clifford, Chestal.
René Paget, Paris.
Franz Knauth, St. Petersburg.
Jaques Berthoud, Peseux.
Clarence Cooper, London.
Rich. Stephenson, Liverpool.
Kurt Leinveber, Berlin.
Douglas Beamish, London.
Jean Hochapfel, Lagny bei Paris.
Lewis de Thierry, Cardiff.
Hans Diener, Steinen.

II. G. Zimmermann, Lehrer.
H. Schmidt, „
Walter Wilms, Köln.
Charles Cattin, Paris.
Edouard Dégallier, Nyon.
Gustav Jung, Offenburg.
Edouard Spittler, Paris.
John Gaunt, Farsley bei Leeds.
Wilhelm Bilger, Gottmadingen.
Karl Jentzer, Straßburg.
Alfred Pyszka, Konstanz.
Hubert Köchlin, Belfort.
Herm. Dudenhöffer, Wiesbaden.
Fernand Schwab, Biel.
Jacob Langenbach, Mannheim.
Maurice Bonzon, Paris.

III. W. Rehak, Lehrer.
G. Lehmann, „
Edouard Sennhauser, Paris.
William Gailloud, Vevey.
Karl Simon, Zerbst.
Eduard Hodek, Wien.
Karl Wieck, Baden-Baden.

Gustav Schroeder, Frankenthal.
Hans Adelmann, Mannheim.
John Lawrence de Thierry, Cardiff.
Walther Zech, Stuttgart.
Andreas Knauth, St. Petersburg.
Fridolin Wiget, La Chaux de Fonds.
Rudolf Reiber, Balingen.
Richard Koenig, Willstätt.
Gustav Schumacher, Haltingen.

IV. K. Schuler, Lehrer.
G. Thiemann, .
August Reinbold, Straßburg.
Friedrich Born, Hüningen, Oberelsaß.
Otto Kreiselmeier, Königsfeld.
Georg Kretzschmer, Freiburg.
Karl Mertz, Wiesbaden.
Karl Zeyssolff Niederbronn.
Ernst Thomas, Freiburg.
Moritz Weizsäcker, Pforzheim.
Edmund Loos, Mannheim.
Karl Kleinertz, Stuttgart.
Wilhelm Oeffinger, Pforzheim.
Paul Schneider, Engen.
Gustav Vogdt, Bensheim.
Wilhelm Neu, Saarbrücken.

Ortskinder.

A. Thiel, Lehrer.
Ralf Jaegerschmid.
Fritz Sapel.
Wilhelm Seiler.
Karl Zeisset.
Eugen Grau.
Gotthilf Frick.
Ernst Stern.
Kurt Will.
Fritz Walther.
Bruno Seiler.
Fred. Rostig.